

Steigende Zahlen und hohe Abbrüche

Positives, Widersprüchliches und Nachdenkliches zur Situation
der Pflegeausbildung in Deutschland

Text: Stefan Arend



Foto: Adobe Stock/stokkete

Wenn überhaupt, dann sind es wohl nur sehr wenige Ausbildungen in Deutschland, die so intensiv begleitet, genauestens untersucht und nach Kräften unterstützt werden wie die Pflegeausbildung. Pflege genießt (zu Recht) ein enormes öffentliches Interesse und damit ebenso die Art und Weise, wie die Personen, die als Beruf und manchmal sogar als Berufung Pflege in Kliniken, Heimen oder ambulanten Diensten durchführen,

auf ihre verantwortungsvolle Tätigkeit vorbereitet werden. Eine Gesellschaft muss größtes Interesse an einer exzellenten Pflegeausbildung haben, denn nur bestmöglichst befähigte Pflege(fach)kräfte garantieren mit ihrer Arbeit ein gutes wie qualitätsvolles Gesundheits- und Pflegesystem.

Ziel der reformierten Pflegeausbildung: den Berufsbereich aufwerten

Vor wenigen Jahren wurde eben diese Pflegeausbildung in Deutschland mit dem neuen

Pflegeberufegesetz grundlegend reformiert, in dem die bisherigen etablierten Berufsausbildungen der Altenpflege, der Gesundheits- und Krankenpflege zu einer, nun generalistisch angelegten, dreijährigen Ausbildung in Vollzeit zusammengefasst wurden; begleitet mit zum Teil heftiger Kritik, zumindest aber mit einer Portion Skepsis, aber mit dem erklärten und verständlichen Ziel, die Ausbildung internationalen Standards folgend nicht nur zu modernisieren, sondern auch attraktiver zu machen sowie den Berufsbereich der Pflege insgesamt aufzuwerten. Im Gegensatz zu den Systemen und Strukturen in vielen anderen (europäischen und außereuropäischen) Ländern wurde die deutsche Pflegeausbildung nicht „akademisiert“, sondern findet (weiterhin) an Pflegeschulen und in Krankenhäusern, stationären oder ambulanten Pflegeeinrichtungen statt. Allerdings wurde im Pflegeberufegesetz ein so genanntes primärqualifizierendes Pflegestudium geschaffen, das den Berufsabschluss mit einem akademischen Examen verbindet.

Generalistik braucht umfassende fachliche Begleitung

Diese neue generalistische Pflegeausbildung steht verständlicherweise (noch) unter besonderer Beobachtung und muss mit dem Examen des ersten kompletten Absolventenjahrgangs ihre Leistungsfähigkeit und Wirksamkeit beweisen. Die Reformen waren schließlich in der Tat tiefgreifend, betrafen Träger ebenso wie die Schulen und starteten mitten in der Covid-19-Pandemie. Die Generalistik braucht daher selbstredend für eine gelingende Implementierung und weitere Etablierung umfassende fachliche Begleitung und Unterstützung.

So wurde dem Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) gemäß § 60 Absatz 4 der Pflegeberufe-Ausbildungs- und -Prüfungsverordnung (PflAPrV) die Verantwortung der Forschung zur beruflichen und hochschulischen Ausbildung und zum Pflegeberuf übertragen. Diese Forschung wird nach Aussagen des BIBB „an der Schnittstelle von Politik, Forschung und Praxis“ auf der Grundlage eines Forschungsprogramms durchgeführt, das vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Ju-

PFLEGEAUSBILDUNG

Neue Ausbildungsverträge in Deutschland jeweils zum Stichtag

- 31.12.2020: 53.610
- 31.12.2021: 56.259
- 31.12.2022: 52.134
- 31.12.2023: 54.360

gend (BMFSFJ) und vom Bundesministerium für Gesundheit (BMG) genehmigt wird.

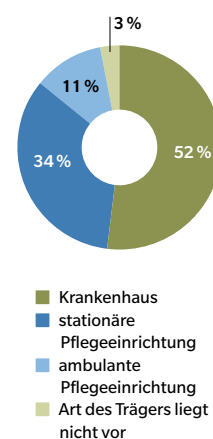
Dabei werden vor allem die aktuellen und zukünftigen Herausforderungen des Pflegeberufs in den Blick genommen. Die Schwerpunkte sind dabei laut BIBB: die Bildungsarchitektur in der Pflege weiterentwickeln, die Transparenz und Durchlässigkeit der Bildungswege verbessern, den digitalen Wandel gestalten, eine nachhaltige Migration fördern, die Ausbildungsqualität stärken und die Versorgungsqualität fördern.

Nicht weniger als zehn Forschungsprojekte, die derzeit parallel durchgeführt werden, nennt die Datenbank des BIBB: von einer Analyse von Maßnahmen zur Verhinderung von Ausbildungsabbrüchen in der Pflege, über Begleitforschungen des Veränderungsprozesses zur Einführung der neuen Pflegeausbildung, zur Durchlässigkeit der Bildungspfade in der Pflege bis hin zur Entwicklung (digital gestützter) kompetenzorientierter praktischer Abschlussprüfungen, um nur einige Beispiele zu nennen. Acht Forschungsprojekte sind bereits beendet: u. a. zu den Sprachvoraussetzungen für die Ausbildung entlang der verschiedenen Qualifikationsniveaus, zur Teilzeitausbildung in der Pflege bis hin zum Web-Based-Training.

Dem aber nicht genug: Es wird auch auf Bundes- und Landesebene, in vielen Regionen und ebenso von vielen Trägern und Verbänden aktiv und mit großem Aufwand für die Pflegeausbildung geworben und in vielerlei Hinsicht Unterstützung angeboten.

Auch auf die ungezählten Image-Kampagnen auf allen Ebenen muss hingewiesen werden, zurzeit läuft etwa die bundesweite Kampagne „Pflege kann was“. Um die Einführung der neuen Pflegeausbildungen zu flankieren, wurde im Rahmen der „Konzertierten Aktion Pflege“ schon im Januar 2019 die „Ausbildungsoffensive Pflege“ mit insgesamt 111 Maßnahmen gestartet, die unter anderem die Umset-

Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge 2023



38

Prozent haben
ihre Ausbildung
ohne Prüfung
beendet.



zung einer Informations- und Öffentlichkeitskampagne vorsah.

Nicht wenige werden sich noch an die zunächst ansprechende Auftaktkampagne „Mach Karriere als Mensch!“ erinnern; manche aber auch an die Miniserie „Ehrenpflegas“ (immer noch auf YouTube zu sehen), die nicht nur aus der Branche massive Kritik erfuhr.

Bei so viel Aufmerksamkeit, Anerkennung und Wertschätzung ist es natürlich immer spannend zu schauen, welche Auswirkungen dieses Engagement auf die Entwicklung der Anzahl der Pflegeauszubildenden hat. Wie viele Personen entscheiden sich für eine Ausbildung in der Pflege – in Zeiten eines immer stärker werdenden (und spürbaren) Wettbewerbs um Auszubildende und einem um sich greifenden Mangel an Fachkräften und Mitarbeitenden?

Zahl der Neuverträge nimmt um vier Prozent zu

Am 24. Juli 2024 legte das Statistische Bundesamt in Wiesbaden (Destatis), nachdem man von dort wie gewohnt im Frühjahr erste Trendmeldungen erhalten hatte, mit der Veröffentlichung der „Statistik nach der Pflegeberufes-Ausbildungsfinanzierungsverordnung“ nunmehr die offiziellen wie endgültigen Zahlen zur Pflegeausbildung in Deutschland zum Stichtag 31.12.2023 vor.

Demnach haben 54.360 Personen im Jahr 2023 eine Ausbildung zur Pflegefachfrau oder zum Pflegefachmann begonnen. Die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in der Pflege stieg somit gegenüber dem Vorjahr

Die „Ausbildungsoffensive Pflege“ hatte auch das Ziel, die Zahl der Auszubildenden bis 2023 um zehn Prozent zu erhöhen.

um vier Prozent oder in absoluten Zahlen um 2.226 Personen. Der bisherige Höchstwert von 56.259 Neuverträgen im Jahr 2021 konnte damit allerdings nicht erreicht werden.

Insgesamt, also über alle Ausbildungsjahre hinweg betrachtet, befanden sich zum Jahresende 2023 rund 146.900 Personen in der Ausbildung zum Beruf der Pflegefachfrau bzw. des Pflegefachmanns; zum Jahresende 2022 waren es insgesamt knapp 143.100 Personen.

Erinnert sei dabei noch einmal an die „Ausbildungsoffensive Pflege“, die im Rahmen der „Konzertierten Aktion Pflege“ im Januar 2019 gestartet wurde, und u. a. auch das Ziel hatte, die Zahl der Auszubildenden und ausbildenden Einrichtungen bis 2023 um zehn Prozent zu erhöhen. Dabei galt 2019 als Referenzjahr. Bei damals (Schuljahr 2018/19) 142.446 Auszubildenden (in den damals noch drei Pflegeberufen) hätten also in den vergangenen Jahren weitere 14.245 Ausbildungsplätze geschaffen und besetzt werden und die Statistik hätte heute also insgesamt 156.691 Pflegeauszubildende aufweisen müssen. Dieses Ziel wird um gut und gerne 10.000 Ausbildungsplätze verfehlt. Demgegenüber konnte aber in den vergangenen Jahren die Zahl der ausbildenden Träger deutlich gesteigert werden, von 15.626 im Jahr 2021 auf nunmehr 18.147 zum Jahresende 2023; ein Plus von immerhin 2.521 Betrieben.

Mehr Männer in der Pflegeausbildung

Von den Auszubildenden, die im Jahr 2023 einen neuen Ausbildungsvertrag in der Pflege abgeschlossen haben, waren rund 39.800 Frauen und 14.600 Männer. Somit sind es mit einem Anteil von 73 Prozent vor allem Frauen, die eine Pflegeausbildung beginnen.

Zu den Stichtagen 2020 und 2021 hatte der Frauenanteil bei noch 76 Prozent gelegen, zum

NEUE AUSBILDUNGSVERTRÄGE – NACH BUNDESLÄNDERN

	Jahresende 2020	Jahresende 2021	Jahresende 2022	Jahresende 2023
Baden-Württemberg	6.204	6.480	5.889	6.546
Bayern	6.954	6.501	6.162	6.405
Berlin	2.118	2.469	2.337	2.343
Brandenburg	1.365	1.512	1.434	1.395
Bremen	531	513	465	510
Hamburg	1.257	1.356	1.137	1.194
Hessen	3.378	3.492	3.108	3.240
Mecklenburg-Vorpommern	1.299	1.461	1.269	1.275
Niedersachsen	5.520	5.643	5.196	5.547
Nordrhein-Westfalen	14.457	15.711	14.298	14.934
Rheinland-Pfalz	1.857	1.854	2.202	2.286
Saarland	921	852	798	903
Sachsen	3.081	3.435	3.360	3.045
Sachsen-Anhalt	1.671	1.644	1.347	1.542
Schleswig-Holstein	1.503	1.653	1.542	1.488
Thüringen	1.500	1.680	1.599	1.707

31.12.2022 bei 74 Prozent. Damit erreicht der Anteil der männlichen Auszubildenden seinen bisher höchsten Wert. Die Anzahl der männlichen Auszubildenden nahm seit 2020 absolut um über 1.550 bundesweit zu. Dabei weist das Statistische Bundesamt darauf hin, dass man bei der Datenerhebung die Antworten „divers“ und „ohne Angabe“ aus datenschutzrechtlichen Gründen nach einem Zufallsprinzip auf „weiblich“ und „männlich“ verteilt hat.

Beinahe jede fünfte Ausbildung (10.239 bzw. 19 Prozent) zur Pflegefachfrau bzw. zum Pflegefachmann wurde 2023 erst im Alter ab 30 Jahren aufgenommen, 2020 hatte der Anteil bei 17 Prozent gelegen. Knapp über 4.000 bzw. 7,4 Prozent der Ausbildungen wurden 2023 sogar erst im Alter ab 40 Jahren begonnen (2020: sieben Prozent). Und 768 neue Auszubildende waren sogar schon 50 Jahre und älter, als sie ihre Ausbildung begannen. Ob diese Auszubildenden zuvor bereits eine andere Berufsausbildung absolviert hatten, wird in der Statistik nicht erfasst.

Über 50 Prozent der neuen Ausbildungsplätze befinden sich in Krankenhäusern

52 Prozent der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge (28.131) wurden durch Krankenhäuser gesichert. 34 Prozent der Ausbildungsplätze (18.741) boten vollstationäre Pflegeeinrichtungen an, elf Prozent (5.970) ambulante Dienste. Bei drei Prozent (1.518) der neu abgeschlossenen Ausbildungsplätze konnte die Art des Trägers der praktischen Ausbildung nicht ermittelt werden. Eine fast identische prozentuale Verteilung der Ausbildungsplätze gab es auch 2022.

Drei Jahre nach Einführung des Ausbildungsberufs der Pflegefachfrau beziehungsweise des Pflegefachmanns haben rund 33.600 Personen (61 Prozent) diese Ausbildung erfolgreich abgeschlossen, 21.141 haben die Ausbildung im laufenden Jahr 2023 ohne Prüfung beendet (38 Prozent), 702 Personen (ein Prozent) die Prüfung endgültig nicht bestanden.

In der Ausbildungsvergütung liegt Bayern an der Spitze

Die durchschnittliche vertraglich vorgesehene Ausbildungsvergütung von Auszubildenden in Vollzeit im ersten Ausbildungsjahr (arithmetisches Mittel) lag deutschlandweit zum Jahresende 2023 bei 1.269 Euro (2022: 1.232 Euro - 2021: 1.206 Euro), am unteren Ende der Skala rangierten 2023 die Vergütungen in Bremen (1.196 Euro), Hessen (1.195 Euro) und Nordrhein-Westfalen (1.194 Euro); ganz oben in diesem

AKTUELLE STIMMEN ZUR PFLEGEAUSBILDUNG

Hat die Generalistik in der Pflege damit ihre „Premiere bestanden“, wie in der Ärzte Zeitung zu lesen war? Für den bpa-Präsidenten Bernd Meurer auf keinen Fall: „Dass jetzt schon eine Beinahe-Stagnation der Ausbildungszahlen als Erfolg gewertet wird, zeigt doch, welcher Irrweg die Generalistik ist.“

Der Arbeitgeberverband Pflege (AGVP) stuft die neusten Zahlen als Beweis dafür ein, dass der Pflegeberuf attraktiv sei. AGVP-Präsident Thomas Greiner erklärt: „Top-Ausbildungsvergütungen, überdurchschnittliche Gehälter und eine Job-Garantie machen die Pflegeausbildung zur beliebtesten im Land“. Aber auch die guten Ausbildungszahlen könnten die Altenpflege nicht aus ihrem Demografie-Dilemma befreien. Daher sei ein „Neustart in der Pflege“ notwendig, etwa mit der Abkehr von starren Personalvorgaben etwa in Pflegeheimen. Die Quoten kalkulierten mit „Phantom-Pflegekräften, die es nicht gibt und nicht geben wird“, fasst Greiner die aktuelle Situation zusammen.

Für Christine Vogler, Präsidentin des Deutschen Pflegerats, ist ganz klar, dass die Vorteile der generalistischen Pflegeausbildung erkannt sind und die Ausbildung sehr gut ankommt. Doch auch sie betont, dass die Pflege wie viele andere Ausbildungsberufe in der demografischen Falle stecke.

Lohnranking lag 2023 Bayern mit 1.436 Euro (2022: 1.375 Euro). Der Durchschnittswert im dritten Ausbildungsjahr lag 2023 deutschlandweit gemäß den abgeschlossenen Ausbildungsverträgen bei 1 460 Euro (2022: 1.414 Euro), auch war Bayern mit 1.624 Euro (2022: 1.543 Euro) Spitzenreiter im Lohnranking. Aus dem Saarland lagen leider keine Zahlenwerte vor.

Der Mittelwert der Pflege-Ausbildungsvergütung über alle Ausbildungsjahre hinweg berechnet lag Ende 2023 bei 1.360 Euro, bei den dualen Ausbildungsberufen lag dieser Mittelwert bei 1.066 Euro. Die Pflegeausbildung hat aller Wahrscheinlichkeit nach derzeit sogar die höchste Vergütung überhaupt, denn die beste Vergütung im dualen System weist die Milchtechnologie mit 1.307 Euro auf, und das reicht, wie gesehen nicht an die Pflege-Ausbildungsvergütung heran. Das Schlusslicht im Ranking der Ausbildungsvergütung ist das Friseurhandwerk mit gerade einmal 691 Euro monatlich. ■



Foto: Helena Heilig

Dr. Stefan Arend,
Institut für Sozial-
management und
Neue Wohnformen,
Gräfelfing

Kontakt und Infos:
www.institut-sozialmanagement.de